

*Gessel, Wilhelm, von Bomhard, Peter (Hrsg.): Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte. (Deutingers Beiträge.) Verlag Seitz & Höfling. Band 28: München 1974. Gr.-8°, 313 S. u. 4 Abb. – Kart. DM 29,50; Band 29: München 1975. Gr.-8°, 167 S. u. 29 Abb. – Kart. DM 29,50.*

In der stattlichen Reihe der Deutingerschen Beiträge, die Dompropst Deutinger 1850 begonnen hat, ist der 28. Band

zum 50jährigen Jubiläum des Vereins für Diözesangeschichte von München und Freising erschienen. Den Anfang macht Michael Schattenhofer mit einem Festvortrag über »Stiftungen und Stifter in Münchens Vergangenheit«, der zeigt, was bürgerlicher Gemeinsinn, christliche Nächstenliebe, in »souveräner Selbstverantwortung, ohne obrigkeitlichen Auftrag und bürokratischen Aufwand, aus der allgemeinen religiösen Gestimmtheit« (S. 22) ihrer Zeit, und in der Barockzeit speziell der fürstliche Hof geschaffen haben. Da kommen Namen vor, die wir auf den Straßenschildern lesen, die Kazmair, Ridler, Trap-pentreu, Ungerer, Reisinger, Dom Pedro u. a. Schattenhofer schlägt mit seinem Beitrag ein eindrucksvolles, nachdenklich stimmendes Kapitel der Kirchen- und Sozialgeschichte auf. – Typisch für die Verbindung bürgerlicher Interessen mit religiösen Zielen ist der Aufsatz von Hubert Vogel zur Geschichte der Münchener Isidor- und Notburga-Bruderschaft, die früher Tagwerker-, noch früher Holzhacker-Bruderschaft hieß, als Selbsthilfe-Organisation gegründet für arbeitslose Tagwerker. Unter den vielen interessanten Einzelheiten erzählt Vogel, daß 1899 die Anbringung eines Notburgabildes im Sitzungssaal des Bayerischen Landwirtschaftsrates für staatsgefährlich erklärt wurde – also in einer heute sog. »heilen« Zeit. – Joseph Staber weist mit Entschiedenheit die These von Prof. Imre Boba (Seattle, Staat Washington USA) zurück, daß ein (nicht nachweisbarer) Metropolitansitz des Slawenlehrers Methodius und das Großmährische Reich südlich der Donau gelegen seien. – Von der Grabstätte des Freisinger Bischofs St. Lantbert handelt Josef Maß. – Im Rahmen der allgemeinen und der Kirchengeschichte stellt Joseph A. Fischer das Zeitalter des hl. Ulrich mit der dreifachen Not, der Un-

garn-, Reichs- und Reformnot dar. – Karl von Manz legt das Ergebnis seiner eingehenden Forschungen über einen charismatisch begabten Mann aus dem einfachen Volk, einen bayerischen Volksheiligen, den sel. Winthir von München-Neuhausen, vor und bringt die Geschichte des »Winthirkircherls« zur verdienten Geltung. Der Versuch, das Leben Winthirs nicht ins 8. Jahrhundert, sondern zwischen 1120–1360 anzusetzen, ist mit den angeführten Argumenten (Namensform, Salzstraße, nicht bezogener Patroziniumswechsel, Beziehung zu Freising) nicht gelungen. Es ist niemandem verwehrt, Hypothesen aufzustellen, aber er soll sie dann selbstkritisch als solche hinstellen. – In seinem Aufsatz »Wandel in der Heiligenverehrung und Patrozinienwahl« führt Edgar Krausen Beispiele an, u. a. zur Christophorusverehrung im bayerisch-österreichischen Raum. Mit Recht bedauert er das Fehlen einer Darstellung der Josefsverehrung. Eine solche hat Medard Barth 1970 in Hagenau über die Verehrung dieses Heiligen im Elsaß herausgegeben.

Eine archivalische Dokumentation zur Geschichte der Georgianumsbibliothek im 18. Jahrhundert liefert Walter Dürig. Der Rechtsanwalt Otto Gritschneider veröffentlicht zum ersten Mal die Sondergerichtsakten über den Münchener Männerapostel P. Rupert Mayer SJ († 1945). Der hohe historische Wert dieses Beitrages liegt gerade in der sachlichen, aktenmäßigen Darstellung dieses aufsehenerregenden Prozesses 1936/1937. Die Mutter von P. Rupert Mayer war eine geborene Wehrle, eine Verwandte – was nachzutragen ist – des am 14. 9. 1944 hingerichteten Münchener Kaplans Dr. Hermann Wehrle, eines Opfers des Beichtgeheimnisses, vgl. Deutingers Beiträge 23, 3 (1964) S. 163–166 und Rev-HistEccl 63, 3 (1968) p. 940. Mit einem Lebensbild des Münchener Stadtpfarrers

Joseph Schrallhammer führt Elisabeth Steindl einen mehrmals gefaßten Beschluß des Diözesangeschichtsvereins aus, Lebensbilder verdienter Geistlicher zu bringen. Die 50 Jahre Geschichte dieses Vereins mit den Veröffentlichungen der letzten Jahre zeichnet Gessel in seinem Jubiläumsbeitrag nach. Eine Orgelumfrage 1814 aus dem Bistum Freising werten Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas aus, während Sigmund Benker über die Freisinger Dombibliothek und das neue dortige Diözesanmuseum berichtet. Was in dieser Form im Bistum nicht existiert, das ist die Chronik, die Franz Kronberger von der Erzdiözese für die Jahre 1971–1973 in gewohnter Weise schreibt. Bomhard fügt eine Vereinschronik an. Einen würdigen Abschluß bildet die von Krausen zusammengestellte reiche Bibliographie des Ehrenmitglieds Pfarrer Anton Bauer, dessen quellenmäßige Arbeiten der Heimatforschung zur Ehre gereichen.

Im 29. Band geht die Münchener Dissertation von Hans Peter Pabst »Die Portale der Münchener Frauenkirche von Ignaz Günther« voran; sie untersucht den 1770–1772 entstandenen Zyklus von Portalen nach dem formalen Aufbau und Inhalt, die bildlichen Aussage und der heutigen Erscheinung. Während die Purifizierungsforderungen eines Sighart 1852 den Portalen nicht schaden konnten, hat der Bombenkrieg das Hauptportal verbrannt, mit Ausnahme des vorher entfernten Marienmedaillons und eines Engelskopfes; die beschädigten übrigen Portale konnten erneuert werden. Die Abbildungen veranschaulichen den Vorkriegs- und heutigen Zustand, dazu wird eine Beschreibung verschiedener Relieffgruppen wie der des Marienmedaillons, des Hl. Sixtus II., Benno, Donatus und Arsacius gegeben. Am Bennoportale sind die Wappen der vier altbayerischen Rentämter München,

Burghausen, Landshut und Straubing dargestellt. – Georg Hunklinger bringt mit seinem Aufsatz zur Geschichte der Grafinger Kirchen seine zu diesem Thema in Deutingers Beiträgen 24, 3 (1966) und 25 (1967) gelieferten Arbeiten zum Abschluß. Wie im 28. Band, so legt Rechtsanwalt Otto Gritschner hier wieder eine wertvolle Aktenpublikation vor:

»Die Akten des Sondergerichts über Stadtpfarrer Dr. Emil Muhler« († 1963). Der besondere Wert dieses Beitrages liegt wieder in der objektiven Art, mit der die Akten selbst sprechen, und in der juristischen Akribie. Muhler (bei dem der Unterzeichnete seine erste Anstellung hatte), erster Pfarrer von St. Andreas, München, war ein ausgezeichnete Kenner des Marxismus, wurde Münchener Stadtrat und nach seiner Befreiung aus dem KZ Dachau bayerischer Senator und Honorarprofessor für Christliche Gesellschaftslehre an der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Münchener Universität. Weil er den Namen eines Kommunisten, der ihm von Greueln im KZ Dachau erzählt hatte, nicht preisgab, wurde er »wegen staatsfeindlicher Hetze« zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Auch die tapfere Schwester Walburga von der Katholischen Heimatmission beugte sich nicht den Drohungen der Politischen Polizei. Das Grotteske an dem Prozeß war u. a., wie Gritschner unterstreicht, daß die Wahrheitsfrage von niemand gestellt war. Ein Brief, den der kommunistische Gewährsmann Muhlers fünf Tage nach der Urteilsverkündung schrieb und in dem er den Wahrheitsbeweis über die Dachauer Vorkommnisse anbot (bei kommissarischer Vernehmung im Ausland), wurde von der Politischen Polizei einfach zu den Akten gelegt, d. h. unterschlagen. – Dank verdient Edgar Krausen für seine kurzen Bibliographien der Gründungsmitglieder unseres Diözesangeschichtsvereins

Michael Hartig, Romuald Bauerreiss, Alois Mitterwieser und Josef Weber. Diejenigen dem Gedächtnis der Nachwelt zu überliefern, die sich um die Heimat verdient gemacht haben, ist eine edle Aufgabe, die hoffentlich auch in den folgenden Bänden der Deutingerschen Beiträge erfüllt wird.

Einige Druck- und Sachfehler: *Bd. 28*: S. 114 Anm. 113 ist nach »Erörterungen zur bayerischen« einzufügen »und deutschen« Geschichte. S. 220: Die Thomasakademie des ehemaligen Freisinger Priesterseminars war nicht eine »Art Dichter- und Philosophenschule«, sondern eine Vereinigung zur Pflege der Wissenschaft im Geiste des Aquinaten.

S. 275 unten: Der Freisinger Bischof Konrad II. war nicht Wildgraf von Freising, sondern von Wittelsbach. S. 280: Ziegler ist nicht 1945, sondern 1948 an die Münchener Fakultät berufen worden.

*Bd. 29*: S. 29 Anm. 71: Den Art. »Wasser« haben in LThK (2., nicht 1. Aufl., 1965) 962–968 (nicht 762–765) verschiedene Verfasser geschrieben, dagegen hat Vykoukal in der 1. Aufl. (1912) von Buchbergers Kirchl. Handlexikon S. 2666–2668 den Art. »Wasserweihe« geschrieben. S. 124 Anm. 64: Von Deutinger, *Die* älteren Matrikel, gibt es nur drei Bände.

*Partenkirchen*

*Adolf W. Ziegler*